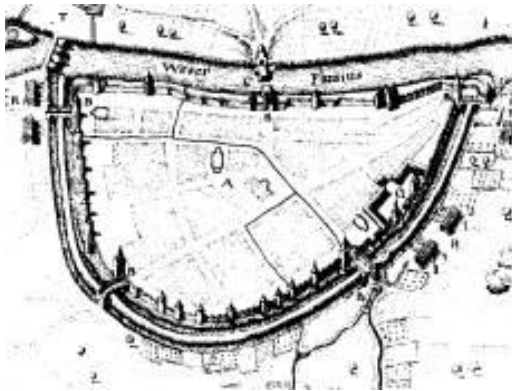


DIE MITTELALTERLICHE UND FRÜHNEUZEITLICHE BEFESTIGUNG DER STADT HÖXTER – TEIL 2

Die historische Überlieferung von den der Mauer vorgelagerten Stadtgräben, die mit dem Wasser der Grube und des Bollerbaches gespeist wurden, setzt im frühen 14. Jahrhundert ein.¹ Für die Instandhaltung der Gräben waren u. a. in der Zeit um 1600 einheimische Fischer als Bedienstete des Stadtrates zuständig, die die Gewässer zur Fischzucht nutzten.² Bisher noch ungeklärt ist das Alter des vor dem Graben gelegenen Walles, dem ein weiterer Graben vorgelagert war. Eventuell handelt es sich hierbei um einen jüngeren Ausbau der Stadtbefestigung, der in Zusammenhang mit dem Aufkommen von schweren



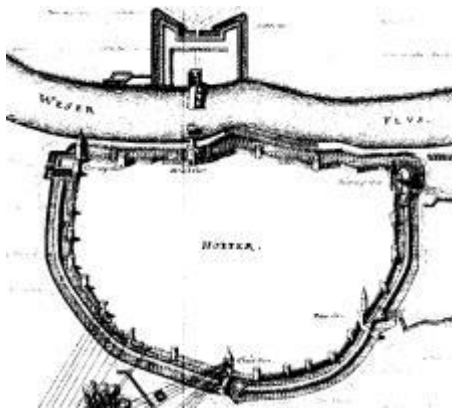
Belagerung der Stadt Höxter durch kaiserliche Truppen im Jahr 1640 (Ausschnitt aus M. Merian 1643)

Feuerwaffen zu sehen ist.

Für die Zeit um 1500 sind Arbeiten an Gräben und Wall festgehalten.³ Die endgültige Aufgabe der Wallbefestigung dokumentiert die Verlegung des Petrikirchhofes 1835 auf den zuvor eingeebneten Wallabschnitt zwischen dem Petri- und Wilhelmstor.

Der im 13. Jahrhundert einsetzende politische und wirtschaftliche Niedergang der Abtei Corvey wirkte sich auch negativ auf Höxter aus. Bei einer weitgehend stagnierenden Einwohnerzahl war keine Stadterweiterung und somit auch keine Anlage neuer Befestigungsringe erforderlich. Ihre umsichtige Bündnispolitik bescherte der Stadt bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges weitgehend friedliche Zeiten, die jedoch zu einer Vernachlässigung der Verteidigungswerke führte.⁴ Der Bestand an historischen Abbildungen der höxterschen Stadtlandschaft ist als vergleichsweise bescheiden zu bezeichnen.⁵ Darstellungen des mittelalterlichen Höxters fehlen vollständig. Ansichten auf Karten des 16. und 17. Jahrhunderts lassen zwar Mauer, Tore und Türme erkennen, geben jedoch keine Details preis. Die von Merian verlegte Vogelschauperspektive der Belagerung Höxters 1640 durch kaiserliche Truppen bildet die älteste detaillierte Darstellung der Stadtbefestigung. Abgebildet ist die zinnenbewehrte Stadtmauer mit den fünf Tortürmen, 19 Mauertürmen und einem an der Weser gelegenen Gebäude, bei dem es sich um die Fischpforte an der Schnakenstraße handeln könnte. Der Stadtmauer vorgelagert ist ein Wall mit zwei Gräben, über die an den Toren Brücken führen. Am Petritor ist ein

Ravelin zu erkennen und vor dem Stummertor eine Bastion, die wahrscheinlich den um 1600 erwähnten Zwinger darstellt. Der zu dieser Zeit ebenfalls überlieferte Zwinger am Corveyer Tor ist nicht abgebildet.



Belagerung der Stadt Höxter durch schwedische Truppen im Jahre 1646 (Ausschnitt aus M. Merian 1647)

1647 erschien bei Merian ein weiterer Grundriss, der den Beschuss der Stadt durch schwedische Artillerie zeigt. Wiederum hervorgehoben sind die Tortürme, die nunmehr alle durch Außenwerke gesichert sind, und 19 weitere Mauertürme. Besonders geschützt durch ein Hornwerk erscheint der Brückenkopf auf dem östlichen Weserufer, das 1645/46 unter dem kaiserlichen Feldherrn Melander angelegt wurde.⁶ Inwieweit diese schematischen Abbildungen die historischen Gegebenheiten widerspiegeln, ist durchaus zweifelhaft. Auf die jüngeren

Ortsansichten kann aus Platzgründen nicht eingegangen werden.

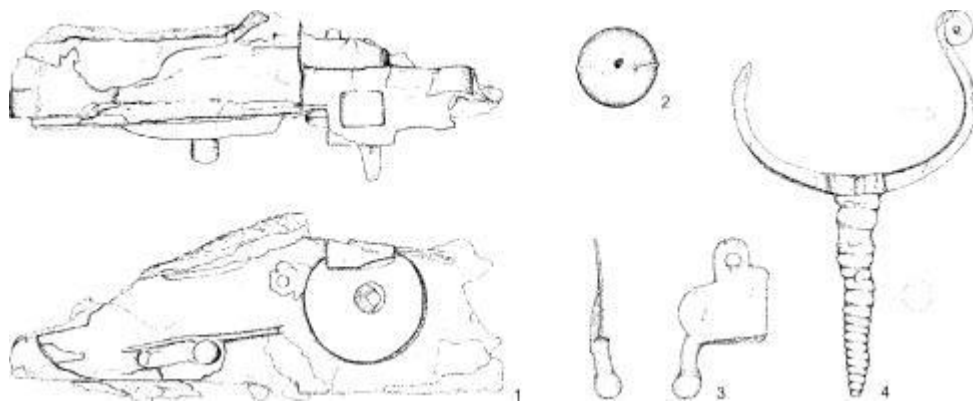
Wehrhafte Städter

Im Falle der äußeren Bedrohung waren wahrscheinlich alle erwachsenen männlichen Einwohner verpflichtet, die Stadt zu verteidigen und dem Rat Heerfolge zu leisten.⁷ Ausgenommen von der Wehrpflicht waren die in der Stadt ansässigen Kleriker und Adligen. Quellen der Zeit um 1500 beschreiben den Aufbau und die Organisation der Stadtverteidigung. Die Wehrpflichtigen waren auf 31 Rotten verteilt, die sich aus acht bis 14 Bewaffneten zusammensetzten. Die Rotten waren nachbarschaftlich wie auch zunftig über die vier Stadtviertel organisiert. Sie wurden von den 24 Ratsherren geführt, wobei einige zwei Rotten befehligen mussten. Den Oberbefehl hatten die Bürgermeister. Eine Erfassung der wehrpflichtigen Männer und ihrer Bewaffnung von ca. 1481/82 führt Armbrüste, Büchsen, Hellebarden und Spiee auf, als Schutzwaffen werden Vollharnisch, Panzer, Brustpanzer, Helm und Schild genannt.⁸ Anscheinend war ihre Bewaffnung weitgehend von ihrem sozialen und wirtschaftlichen Status abhängig.

1595 wird für Höxter erstmals eine (erneuerte) Schutzengildeordnung überliefert.⁹ Die Ursprünge des Schutzenwesens lassen sich jedoch bis in das späte 15. Jahrhundert zurückverfolgen. Die aus etwa 40 Mitgliedern bestehende Gilde besaß eine hervorgehobene Stellung innerhalb der städtischen Wehrverfassung und ist im modernen Sprachgebrauch als Eliteeinheit zu charakterisieren. Sie unterstand dem Oberbefehl des Rates, der sie auch zur Durchsetzung seiner Interessen in Friedenszeiten einsetzte.

Darüber hinaus kam den Schaffern bzw. Hauptmännern der Schützen die Kontrolle der Stadtbefestigung zu.

Ferner stand eine mehrköpfige Wache im Sold der Stadt.¹⁰ Um 1600 kontrollierten die Pförtner der fünf Stadttore den Personen- und Warenverkehr und erhoben den fälligen Zoll. Zwei Straßenwächter patrouillierten in der Stadt und riefen die Stunden aus. Zusätzlich sicherten nachts vier Mauerwächter mit Signalhörnern die Stadtmauer. Auf dem Südturm der Kilianikirche und auf den Warttürmen der Landwehr saßen vom Rat bezahlte Türmer. Der sog. Hausmann auf dem Kilianikirchturm alarmierte im Gefahrenfall mit der Ratsglocke die Bürgerwehr.



Renaissancezeitliche Waffenfunde:

1 eisernes Radschloss einer Wallbüchse, 2 Bleigeschoss einer Wallbüchse,

3 eiserne Gabelstütze einer Wallbüchse,

4 eiserner Pulverpfannendeckel einer Luntenschlossmuskete oder Wallbüchse 1, 3, 4 Maßstab 1:3, 2 Maßstab 1:2

Bezeichnend für das 15. und 16. Jahrhundert ist die Existenz eines städtischen Armbrusters bzw. Büchsenmeisters belegt.

1451 berief der Rat einen Büchsenmeister, der Büchsen zu gießen sowie für Pulver, Munition und Kriegsgerät zu sorgen hatte.¹¹ Der Vertrag bildet den ältesten Nachweis für die Präsenz von Feuerwaffen in Höxter. Aber schon im 16. Jahrhundert scheint die kommunale Waffenherstellung zum Erliegen gekommen zu sein. 1568 wird letztmalig ein städtischer Büchsenmeister überliefert.

Das benötigte Pulver wurde in einer vom Rat verpachteten Pulvermühle produziert, die in den Jahrzehnten um 1600 an der Oberen Mauerstraße nahe des Roten Turmes zu lokalisieren ist.¹² Als städtisches Waffenarsenal diente seit der Reformation in Höxter (1533) die Kapelle des Heilig-GeistHospitals.¹³

Waffen und entsprechendes Ausrüstungszubehör gehören bei den Ausgrabungen in Höxter zu den eher seltenen Funden.

Hierbei bilden die renaissancezeitlichen Blank- und Schusswaffen die größte Gruppe.¹⁴ In der Regel ist nicht zu unterscheiden, wem diese Funde zuzuschreiben sind - den Verteidigern oder den Angreifern? Jedoch scheint es sich bei drei Objekten um Zubehör von Wallbüchsen zu handeln, einer zeittypischen Defensivwaffe. Hierzu zählen ein großes eisernes Radschloss, ein großkalibriges Bleigeschoss und eine eiserne Gabelstütze. Ferner ist auf einen eisernen Pulverpfannendeckel zu verweisen, der von einer Luntenschlossmuskete oder einer Wallbüchse mit Luntenschloss stammt. Als Wallbüchsen werden großkalibrige, etwa 20 kg schwere und über 2 m lange Feuerwaffen bezeichnet, die vorzugsweise stationär eingesetzt wurden, beispielsweise auf den Stadtmauern.

Landwehr und landesherrliche Burgen

Mit einer Länge von etwa 19 km umschloss die höxtersche Landwehr die Stadt und ihre Feldmark. Vor allem in den Waldgebieten auf der westlichen Weserseite haben sich noch eindrucksvolle Überreste dieser aus Graben und Wall bestehenden Wehranlage erhalten, die den städtischen Rechtsraum markierte. Ebenso existieren mit der Brenkhäuser Warte und den Warten auf dem Räuschenberg und im Brückfeld noch drei Landwehrtürme. Die historische Überlieferung setzt 1356 ein, als der Corveyer Abt Dietrich (1336-59) den höxterschen Bürgern die Anlage von drei Landwehrabschnitten im Norden und Westen der Stadt gestattete.¹⁵ In diesem Zusammenhang wird auch eine ältere Landwehr in der Lüre nordöstlich von Höxter genannt. Unter Abt Bodo (1371-94) kam mit dem Privileg von 1373 der Ausbau der Landwehr wahrscheinlich weitgehend zum Abschluss. Warttürme mit Schlagbäumen wurden als Durchlässe an den Überlandstraßen errichtet. Eine Ausnahme bildet der abseits aller Verkehrswege auf dem Räuschenberg gelegene Turm, dem wahrscheinlich eine besondere Rolle als Beobachtungsposten zukam. Ende des 19. Jahrhunderts wies der Landwehrgraben bei der Bosseborner Warte noch eine Breite von 4,75 m und eine Tiefe von 2,50 m auf bei einer erhaltenen Wallhöhe von 0,60 m.¹⁶

An das Wall-Graben-System war ursprünglich eine Wehrhecke angeschlossen, die im 17./18. Jahrhundert teils noch eine Breite von über 50 m besaß. Die Landwehr gab immer wieder Anlass zu Rechtsstreitigkeiten mit dem Stadtherrn und Anrainern, wie beispielsweise mit den Herzögen von Braunschweig im Brückfeld. Der militärische Nutzen dieser vorgelagerten Verteidigungslinie, deren Entstehung im Zusammenhang mit den im Spätmittelalter grassierenden Fehden und Raubzügen gesehen wird, ist in der Regel nicht überliefert. Jedoch ist für 1510/11 zu erschließen, dass die in das Corveyer Territorium eingefallenen Streitkräfte des Paderborner Bischofs Erich

erst vor der Landwehr zum Stehen kamen.¹⁷ Gegen Ende des Jahrhunderts hatte sie ihren Verteidigungswert weitestgehend eingebüßt und wurde fortan vornehmlich als Weidegrenze und zur Holzgewinnung genutzt.¹⁸

Höxter profitierte darüber hinaus vom Schutz durch die Burgen der Corveyer Äbte, die das kleine Territorium an der Oberweser kontrollierten. Die älteste Anlage, die südlich von Höxter gelegene Wildburg, bestand in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts¹⁹ und wurde im späten 12. Jahrhundert von der Brunsburg bei Godelheim abgelöst.²⁰ Nach der Zerstörung dieser größten stauferzeitlichen Burganlage des Oberweserraumes 1294 durch den Paderborner Bischof Otto, die Grafen von Schwalenberg und höxtersche Bürger änderte sich die Burgenbaupolitik der vom Niedergang gezeichneten Reichsabtei. Bereits vor 1288 hatte der Corveyer Abt Heinrich (1277-1308) die deutlich kleinere Werneburg in der Klosterimmunität errichten lassen, die 1505 letztmals erwähnt wird.²¹ 1315 fand unter seinem Nachfolger Abt Rupert (1308-36) die Erbauung der Tönenburg bei Albaxen statt, die bis heute Bestand hat.²²

Kurz zuvor hatte er zusammen mit dem Paderborner Bischof Dietrich II. die weseraufwärts gelegene Burg Blankenau gegründet, die sich seit dem frühen 15. Jahrhundert in Corveyer Alleinbesitz befand.²³ 1606 wurde im Bereich der Vorburg das bestehende Schloss erbaut. Ein weiteres gemeinsames Bauprojekt mit dem Hochstift Paderborn war die Wasserburg in Beverungen, die kurz vor 1332 angelegt wurde und noch im 14. Jahrhundert weitgehend in Paderborner Besitz überging.²⁴ Den Abschluss des spätmittelalterlichen Burgenbaues bildete die Gründung von Burg und Stadt Fürstenau unter Abt Dietrich (1336-59), die sich zwischen 1346 und 1348 vollzog und das Territorium im Nordwesten schützte.²⁵ Die archivalische Überlieferung dieser Anlage verliert sich bereits in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts beherrschten diese vom Landesherrn erbauten und unterhaltenen Burgen das Corveyer Land. 1332 änderten sich die Verhältnisse durch den sog. Sühnebrief von Abt Rupert maßgeblich zu Gunsten seiner inzwischen zu weitgehender Selbstständigkeit gelangten Stadt Höxter.²⁶

In dem Vertrag wurde dem Rat u. a. ein Mitspracherecht hinsichtlich der landesherrlichen Burgen eingeräumt: So durfte beispielsweise das Kloster ohne die Zustimmung der Stadt weder die Tönenburg noch die Blankenauer Burg verpfänden oder veräußern. Darüber hinaus sollte die Tönenburg den höxterschen Bürgern jederzeit zugänglich sein. 1346 wurden diese Rechte auf die Burggründung Fürstenau übertragen. Letztmalig wurde der Sühnevertrag 1575 von Abt Reinhard (1555-85) bestätigt. Danach gewannen die Corveyer Äbte wieder zunehmend an Einfluss, und Höxter entwickelte sich zur Munizipalstadt - ein Prozess, der 1674 mit dem sog. Gnadens- und

Segensrecess seinen Abschluss fand.²⁷ Fortan war auch die Stadtbefestigung dem Corveyer Abt unterstellt.

Andreas König

- 1 LESCH 1961, 413 zu 1304.
- 2 RABE 1998, 1 11.
- 3 RÜTHING 1961, 45.
- 4 RABE 1998, 93 FF., RÜTHING 1986, 61 FF.
- 5 LUCKHARDT 1995, 253 FF.
- 6 RABE 1998, 41, ANM. 153.
- 7 RABE 1998, 62 FF., RÜTHING 1986, 142 Fr.
- 8 RÜTHING 1986, 146 FF.
- 9 RABE 1998, 62 FF.
- 10 RABE 1998, 190 FF., RÜTHING 1986, 210 FF.
- 11 RABE 1998, 66, RÜTHING 1986, 143, 215 F.
- 12 RABE 1998, 66
- 13 MÖHL 1938, 238 F.
- 14 KÖNIG/RABE/WESTPHAL 1999.
- 15 BRÜNING 1992, RABE 1998, 54 F., RÜTHING 1986, 51, STREICH 1996, 92.
- 16 ROBITZSCH 1885..
- 17 RÜTHING 1986, 61.
- 18 RABE 1998, 55, 194.
- 19 STEPHAN 1979, STREICH 1996, 90 F.
- 20 STEPHAN 2000x, STREUCH 1996, 73 F.
- 21 STEPHAN 2000A, 188 FF., STREICH 1996, 89.
- 22 SAGEBIEL o.J., 41 FF. 23 STREICH 1996, 73.
- 24 GÜNTHER 1993, 33 FF, 394 FF., STREICH 1996,71.
- 25 Freundlicher Hinweis von M. Koch, Stadtarchiv Höxter.
- 26 RÜTHING 1986, 67 F.
- 27 BRÜNING 1994, 87 FF.

Literatur:

Siehe Teil 1 im Heft September/Oktober 2009

Grafik:

Heidrun Falley und Ralf Schlotthauber

Fotos:

Ralf Schlotthauber